

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 134.

Montag, 16. November 1903.

39. Jahrgang

Kundschau.

Altensteig, 13. Nov. Das Sammeln von Tannenzapfen zur Samengewinnung nimmt heuer wieder größeren Umfang an. Wie man hört, werden pro Ztr. Mt. 1.— bezahlt. Das Geschäft erweist sich wohl lohnend, doch ist es auch sehr gefährlich, muß doch in jedem Jahr eine Reihe von Unglücksfällen verzeichnet werden. Besondere Vorsicht beim Sammeln von Zapfen kann nicht genug empfohlen werden.

Tübingen, 12. Nov. Heute früh kurz nach 7 Uhr wurde der Raubmörder Hespeler unter starker Bedeckung vom Schloß Hohentübingen in geschlossenem Wagen nach der Richtstätte abgeführt, eine Viertelstunde später folgte Käpple. Trotz der noch herrschenden Dunkelheit hatte sich eine zahlreiche Menge Schaulustiger eingefunden, um die Ueberführung in Augenschein zu nehmen. Vom Rathaus erkönte das Armensürderglöcklein. Nachdem beide Delinquenten im Anatomiehof angelangt waren, wurde zuerst Hespeler vorgeführt. Er zeigte sich ziemlich unerschrocken und bat um Verzeihung. Landgerichtsdirektor Eisenbarth verlas nochmals das Urteil und die königliche Bestätigung desselben. Hierauf wurde Hespeler dem Richter und seinen Gehilfen übergeben und durch das Fallbeil vom Leben zum Tode befördert. Nach erfolgter Reinigung der Maschine wurde Käpple vorgeführt. Er schaute überall umher und sagte noch Adieu. Nach Verlesung des Urteils wurde auch er hingerichtet. Der ganze Vorgang der Doppelhingerichtung nahm etwa 12 bis 15 Minuten in Anspruch.

Niedernau, 11. Nov. Von der Aktiengesellschaft E. G. Kommenheller in Berlin wurde ende vorigen Jahres ganz in der Nähe von Niedernau auf einer Insel bei der Mühle, nur ca. 700 Meter von den Heilquellen des Bades entfernt, wieder eine Bohrung auf Kohlenäure vorgenommen. Ein von Professor Dr. E. Fraas in Stuttgart abgegebenes Gutachten stellt nach genauer Untersuchung der Vertikale diese Bohrung als eine große Gefahr für die Quellen des Bades dar. Hierauf beantragte die Besitzerin, Frau Franz Raidt Witwe, auf Grund des Art. 4 des Wassergesetzes vom Dezember 1900 die Einstellung der Bohrung wegen Gefährdung ihrer Heilquellen, worauf das Kgl. Oberamt sofort eine Verfügung dem Antrag entsprechend traf und die Bohrung eingestellt werden mußte. Gegen diese Verfügung erhob nun vorgenannte Aktiengesellschaft Beschwerde bei der Kgl. Kreisregierung in Reutlingen, wurde aber abgewiesen.

Pforzheim, 13. Nov. Gestern Abend ist ein 25 Meter hoher, freistehender Kamin zusammengestürzt. Der Kamin war erst am Nachmittag fertig gestellt worden. Menschen sind nicht verunglückt.

Wiesbaden, 13. Nov. Mit lautem weithin vernehbarem Krach ist heute Mittag das dem Konditor Waldamer gehörige Haus in der Muzstraße in sich zusammengestürzt. Da die Risse der Wände bereits längere Zeit vor der Detonation bemerkt worden waren, hatten sich die Arbeiter sowie die Passanten auf der Straße rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Nur eine alte Dame wurde vom Luftdruck zu Boden geschleudert und trug leichte Hautabschürfungen davon.

Frankenthal, 10. Nov. Zwei Aufsehen erregende Verhaftungen sind gestern Vormittag hier auf Veranlassung eines Heidelberger Kriminalkommissars bewirkt worden. Es wurden wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz u. s. w. in Haft genommen der Kaufmann Becker von hier und dessen kurz vorher von Kirchheimbolanden hier zu Besuch eingetroffene Kusine, ein 29 Jahre altes, nicht unvermögendes Fräulein. Wie bekannt wird, hat Becker, als die Genannte, mit der er intimen Verkehr unterhalten, in Heidelberg Aufenthalt genommen hatte und dort von einem Kinde entbunden worden war, in der Absicht, ihre Niederkunft geheim zu halten, das neugeborene Kind auf dem Heidelberger Standesamt auf einen anderen als den Namen der Mutter, nämlich auf den Namen der noch unverheirateten Schwester eines hiesigen Geschäftsinhabers eintragen lassen. Um dies bewerkstelligen zu können, hatte er sich von dem Bruder der letzteren deren Geburtschein verschafft, wobei er dem Ahnungslosen gesagt hat, daß er das Papier dazu brauche, um einer Verwandten, die von ihren Angehörigen an einer Reise nach Amerika behindert werde, die Ueberfahrt zu ermöglichen. Nicht genug damit, hat sich Becker, der verheiratet ist, dann später auch noch auf das Heidelberger Vormundschaftsgericht begeben, um sich als Vater des auf einen falschen Namen eingetragenen Kindes zu bekennen, und unter dem Vorgeben, daß er die Mutter heiraten werde, alle aus der Geburt erwachsenden Verpflichtungen zu übernehmen. Die Manipulationen Beckers sind jetzt dadurch an den Tag gekommen, daß das hiesige Amtsgericht auf Veranlassung des Heidelberger Vormundschaftsgerichts von der angeblich nach Frankenthal zurückgekehrten Mutter des Kindes eine Auskunft einholen sollte. Es wurde vom Gericht nun die im Standesamtsregister als Mutter des

Kindes eingetragene Schwester des erwähnten hiesigen Geschäftsmannes vorgeladen. Diese zeigte sich, als sie von dem Zweck der Vorladung im Kenntnis gesetzt wurde, sozusagen wie aus den Wolken gefallen. Sie hatte von den Vorgängen keine Ahnung, und erhob dagegen, daß sie Mutter eines Kindes sei, entschiedenen Protest. Die hierauf veranstalteten Erhebungen führten denn auch bald zur Ermittlung der wirklichen Mutter. Die beiden Schuldigen wurden gestern Nachmittag nach Heidelberg verbracht. (Str. P.)

Die für die Ueberschwemmungen in Schlessien bisher aufgebrauchte Summe beträgt 1600000 Mt. Dazu hat nach einer „Schlessischen Zeitung“ die Staatsregierung noch eine weitere Million bewilligt.

Neues Palais, 13. Nov. Das heute Vormittag über das Befinden des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Da die Heilung der Wunde in völlig befriedigender Weise voranschreitet, wird das nächste Bulletin übermorgen ausgegeben werden. Leuthold, Schmidt, Jberg.

Brüssel, 12. Nov. In einem Expresszug wurde gestern Abend ein 20jähr. Mädchen von einem Reisenden eingeschläfert und vergewaltigt. Der Attentäter ist geflüchtet.

Aus Serbien. Unter der Ueberschrift: „Am Vorabend eines neuen Umsturzes in Serbien“ entwirft ein Berichterstatter der „Post“ ein überaus trübes Bild von den dortigen Zuständen. Es heißt da unter anderem: Eine Idylle hat Serbien auch unter der Herrschaft der Obrenowitsch nicht geboten, aber ein solch erbarmungswürdiges Jammerbild stellte es innerhalb seines hundertjährigen Bestehens noch niemals dar wie jetzt. Ein Belgrader Blatt sagt: Früher herrschte bei uns nur ein Tyrann, aber damals war es doch nur ein Tyrann, während jetzt in Serbien tausende von Tyrannen herrschen. Diese Tyrannen der Menge kann nicht ertragen werden. Viele sagen es heraus, alle fühlen das Herannahen eines Sturmes, der Verderben und Vernichtung über Land und Volk bringen wird. Es kann auch nicht anders sein. Sobald ein Volk den Weg des Gesetzes und der legitimen Ordnung der Dinge verlassen hat, öffnet es allen destruktiven Elementen Tür und Tor.

Petersburg, 10. Nov. Die „Petersburger Zeitung“ und der „Herold“ sprechen Kaiser Wilhelm warme Wünsche für seine Genesung aus. Mit Bezug darauf, daß der Kaiser am Vorabend der Operation in Wiesbaden mit dem Kaiser Nikolaus über die politische Gesundung der Nationen Rat hielt, sagt Herold

der Hohenzollernfürst hat nach Hohenzollernart die Sorge um das persönliche Wohl zurückgestellt. So denkt nur ein Mann, der sich bewußt ist, nicht nur an die Spitze einer großen Nation gestellt zu sein, sondern auch zu stehen. Die Vorsehung braucht eine Persönlichkeit wie Kaiser Wilhelm und daher hofft das Blatt, daß die Wünsche und Gebete um baldige volle Genesung des Kaisers erhört werden.

Venedig, 12. Nov. Von hier wird der „Tägl. Adsch.“ berichtet: In Rovigo unternahm es der Hauptmann der Stadtgarde, auf die Spitze des Turmes auf der Piazza Castello zu klettern, der 197 Fuß hoch ist; er wollte ein schweres Eisenkreuz entfernen, das herabzufallen drohte. Es gelang ihm, die Spitze des Turmes zu erreichen; nachdem er das Kreuz durchgefeilt und es herabgelassen hatte, schickte er sich an, durch das Innere des Turmes herabzusteigen. Dabei trat er aber fehl und fiel mit einem furchtbaren Schrei aus einer Höhe von 197 Fuß auf die Erde. Sein Kopf war völlig zerschmettert. Der Sturz fand in Gegenwart einer vor Entsetzen erstarrten Menge statt.

Schon vor einiger Zeit wurde über die Auffindung der lange vergeblich gesuchten Adern, aus denen das in den Flüssen Lapplands vorkommende und schon lange bekannte Gold herkommt, berichtet. Während des vergangenen Sommers waren Gesellschaften zur Auffindung weiterer Goldadern in Lappland tätig, in vielen Fällen mit Erfolg. Es sind goldhaltige Gänge bis zu 2 m Breite vorhanden, welche auf ein paar Kilometer Länge verfolgt werden konnten. Doch ist die Breite der Gänge und der Gehalt der Mineralien sehr wechselnd, indem dieselben plötzlich anschwellen und dann wieder bis auf eine Spaltenausfüllung verschwinden; wie tief dieselben sind, ist noch ganz unbekannt. Als sicher kann bis auf weiteres nur gelten, daß Material zur Bearbeitung genug vorhanden ist, vorausgesetzt, daß sich eine solche im hohen Norden lohnt. Ein erfahrener Bergingenieur mit sieben jüngeren Ingenieuren arbeitet für Rechnung der Aktiengesellschaft „Prospector“ in Lappland. Außerdem sind eine ganze Anzahl kleinerer Aktiengesellschaften und eine Menge Privatpersonen mit dem Auffuchen von goldhaltigen Adern beschäftigt. Zu Ende des Sommers waren etwa 800 Fundstellen angemeldet; wie viele von diesen bearbeitet werden können, ist noch ganz unbekannt.

Lokales.

Wildbad, 14. Nov. Am Donnerstag Abend fand im Gasth. z. „Sonne“ eine Versammlung des Gewerbevereins statt, welche leider nur schwach besucht war. Es wurden verschiedene den Handwerkerstand berührenden Fragen besprochen und beschlossen, diesen Winter einen Buchführungskurs für Handwerker abzuhalten. Derselbe soll am nächsten Donnerstag Abend 8 Uhr im Gasth. z. „Sonne“ (Nebenzimmer) beginnen, worauf die Gewerbetreibenden, insbesondere die jüngeren Handwerker aufmerksam gemacht werden. Der Unterricht ist vollständig kostenfrei. Die Erteilung desselben hat Herr Bankdirektor Bäkner in dankenswerter Weise über-

nommen. Die regelmäßigen Versammlungen des Vereins sollen diesen Winter alle 14 Tage Donnerstags stattfinden.

Unterhaltendes.

Im Banne der Rache.

Von D. Elster.

22) (Nachdruck verboten.)

Als er die Haustür aufschloß, ging sein Verfolger unmittelbar an ihm vorüber. Der Schein einer Laterne fiel auf des Mannes Gesicht und Johannes glaubte Carl Wehrmann zu erkennen, der sich ihm als Modell angeboten hatte. Im nächsten Augenblick war der Mann jedoch in dem Dunkel einer Seitensiraße verschwunden. Johannes achtete auch nicht weiter auf diese Begegnung, sondern stieg langsam und noch immer über die seltsame Verkettung der Ereignisse nachgrübelnd die fünf Treppen zu seiner Wohnung empor.

Hier erwartete ihn eine neue Ueberraschung.

Frau Peulert hatte sich noch nicht zur Ruhe begeben. Sie öffnete ihrem Sohn die Tür und sagte lächelnd:

„Ich wollte Dich gern heute Abend noch sprechen, lieber Johannes. Es ist gut, daß Du so früh heimkommst. Wir haben heute Nachmittag Besuch gehabt —“

„Von wem, Mutter?“

„Von Frau Hauptmann von Dettelint.“

„Unmöglich!“

„Ja, ja, Frau von Dettelint war hier,“ fuhr Frau Peulert lächelnd fort.

„Sie war außerordentlich liebenswürdig, meinte, sie müsse sich doch einmal in dem Atelier des Künstlers umsehen, der das Herz ihrer Schwester erobert — ihrer armen Schwester, an deren Schuld sie nicht glaube. Sie bat mich dann, Dein Atelier besuchen zu dürfen.“

„Du warst mit ihr in meinem Atelier?“

„Ich fand keinen Grund, die Dame abzuweisen. Auch brauchst Du Dich nicht zu scheuen, Dein Atelier zu zeigen, Deine Studien und vor Allem das fast fertige Gemälde auf der Staffelei erregten das Entzücken der Frau von Dettelint. Sie besichtigte Alles auf das Genaueste, selbst der schwarze Blechkasten, in dem Du die Farben aufbewahrst, schien sie zu interessieren. Aber ich will Dir offen gestehen, lieber Sohn, daß ich der Dame nicht so recht traue . . .“

„Daran tuft Du sehr gut,“ rief Johannes bitter auflachend. „Frau von Dettelint ist meine erbitterteste Gegnerin, ich weiß es von dem Hauptmann. Ihre Freundlichkeit Dir gegenüber war Heuchelei. Sie ist nicht ohne bestimmte Absicht hierhergekommen, sie wollte spionieren, sie wollte Dich anhören.“

„Aber was giebt es hier zu spionieren?“

„Cläre ist einige Stunden bei uns gewesen; Frau von Dettelint weiß, daß Cläre und ich uns lieben, sie will Cläre um jeden Preis verderben, zu Grunde richten, sie haßt ihre Stiefschwester mit der ganzen Leidenschaftlichkeit ihres Wesens . . .“

„Aber, Johannes, tuft Du in dieser Beziehung der Frau nicht unrecht?“

„Gewiß nicht, Mutter — dieser Prozeß wird es beweisen!“ —

Am andern Morgen war Johannes bereits um neun Uhr in der Wohnung seines juristischen Freundes. Aber hier

harrte seiner eine unangenehme Enttäuschung; Rechtsanwalt Neues war zu einem Termin nach Hannover gereist und kehrte erst in der folgenden Nacht zurück. Johannes mußte sich also gedulden, so schwer es ihm auch ward. Ruhelos streifte er im Tiergarten und in den Straßen umher, um gegen Mittag nach Hause zurückzukehren.

Vor der Haustür stand ein Schutzmann. Johannes wollte achtlos vorübergehen, doch der Polizist trat ihm entgegen und fragte höflich: „Sind Sie der Maler und Zeichenlehrer Johannes Peulert?“

„Der bin ich. Was wünschen Sie von mir?“

„Ich muß Sie ersuchen, mir zum Kriminalgericht zu folgen. Der Untersuchungsrichter in dem Ihnen gewiß bekannten Prozeß des Fräuleins von Helden will Sie sprechen. Hier ist die Vorladung.“

„Muß ich Ihnen sofort folgen?“

„Allerdings.“

„Darf ich meine Mutter nicht benachrichtigen?“

„Ich glaube, die Vernehmung wird nicht lange währen, Herr Peulert. Sie können Ihre Mutter ja schriftlich benachrichtigen. Der Untersuchungsrichter hat mir die größte Eile anbefohlen.“

„So gehen wir.“

Johannes war angenehm überrascht. Er hatte bereits daran gedacht, sich bei dem Untersuchungsrichter zu melden, um ihm die Entdeckungen mitzuteilen. Jetzt ward ihm ohne sein Zutun die Gelegenheit dazu gegeben.

Der Untersuchungsrichter, eine kleine hagere Gestalt mit einem scharfen, markierten Gesicht und stechenden grauen Augen, ließ Johannes sofort eintreten.

„Wollen Sie Platz nehmen,“ sagte er kurz, auf einen Stuhl zur Seite des großen Tisches weisend, der mit Akten und Papieren bedeckt war und an dessen einem Ende ein Schreiber saß. Dann vertiefte sich der Richter wieder in ein Schriftstück, in dem er sich einige Notizen machte.

Es war lautlos still in dem kahlen, öden Gemach. An dem großen Fenster, das keine Gardine verhüllte, summte eine einsame Fliege. Eine trockene Wärme herrschte in dem Zimmer, die Johannes, der sich in seinem Wintermantel befand, die Schweißperlen auf die Stirn trieb.

Endlich legte der Richter das Schriftstück nieder, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und fixierte Johannes scharf über seine Brille hinweg mit den stechenden grauen Augen, sodaß der junge Mann leicht errödete.

„Ich möchte einige Fragen in Sachen des Prozesses des Fräuleins Clara von Helden an Sie richten,“ hub der Richter mit trockener, klangloser Stimme an.

„Es ist nur eine vorläufige Vernehmung, Sie werden aber später vermutlich vereidigt werden und es dürfte daher in ihrem eigenen Interesse liegen, jetzt schon die volle Wahrheit zu sagen.“

„Ich wüßte keinen Grund, weshalb ich die Unwahrheit sagen sollte. Mir selbst liegt sehr viel daran, Klarheit in diese unselige Angelegenheit zu bringen.“

„Um so besser. Also bitte — Sie sind bekannt mit Fräulein von Helden?“

„Allerdings.“

„Seit wann?“

„Seit etwa drei Jahren. Ich lernte die junge Dame in der Pension kennen, in der ich den Zeichenunterricht gab.“

„Richtig. Und Sie setzten das dort angefangene Verhältnis mit ihr fort?“
 „Verhältnis ist wohl das falsche Wort. Wir lieben uns und ich betrachte mich als den Verlobten der jungen Dame.“

„Gut. Sie sind der Verlobte Fräulein von Helden — aber Sie besaßen nicht die Einwilligung der Verwandten?“

„Nein.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Sozialdemokraten als Arbeitgeber.) Der Vorstand des sozialdemokratischen Zentralverbands der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands veröffentlicht im „Vorwärts“ eine Erklärung gegen die sozialdemokratische Leitung des Rabattsparvereins „Südost“ in Berlin. Darin werden die Schlaf- und Arbeitsräume in den Schlächtereien dieses unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Vereins als durchaus ungenügend hingestellt. Die kürzeste Arbeitszeit betrage 13 Stunden, die längste 18 Stunden. Dazu komme noch eine Sonntagsarbeit von 3 bis 8 Stunden. Der Arbeitsraum am Kottbuserdamm sei von jeher polizeilich verboten worden. Würde die Behörde nicht eingeschritten sein, „so wäre diese fensterlose Höhle wohl heute noch der Arbeitsraum dieser (sozialdemokratischen) Schlächtereien“. Dem Verlangen, die geschlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe innezuhalten, ist nach Versicherung des Vorstandes des sozialdemokratischen Zentralverbands die Leitung des Rabattsparvereins insofern nachgekommen, „als man viel versprach, aber nichts hielt“ und schließlich die große Konkurrenz vorschickte. In der Erklärung wird der Vereinsleitung auch vorgehalten, „das viele verdorbene Fleisch in den Pöckelkässern“, sowie die widersinnigen großen Einkäufe der Geschäftsführer, „um sich vielleicht gegenseitig zu übertrumpfen“; jeder von ihnen wollte der größte werden. Dadurch wurde viel Fleisch angesammelt. Die Aufsichtsperson in diesen sozialdemokratischen Schlächtereien, Genosse Ahrens, habe Schlächtergesellen Schläge angeboten. — Ein angenehmer Vorgeschmack des Zukunftsstaates!

— Wie verlautet wird vom 1. Jan. ab eine teilweise Fusionierung des Ernst Keil'schen Verlags in Leipzig mit der Verlagsgesellschaft von August Scherl in Berlin („Berliner Lokalanzeiger“ — „Die Woche“ — „Der Tag“ — „Vom Fels zum Meer“ und „Weite Welt“) in der Weise stattfinden, daß auch das seit 50 Jahren bestehende Familienblatt „Die Gartenlaube“ von dem Verlag der oben genannten Journale übernommen wird. Druck und Verlag der Gartenlaube werden wie seither in Leipzig verbleiben. Ebenso wird die Verlagsgesellschaft Ernst Keil's Nachfolger unverändert fortbestehen, wie denn auch die redaktionelle Leitung, abgesehen von dem Rücktritt des bejahrten Herausgebers, dieselbe bleiben wird.

(Anekdoten vom Prinzregenten Luitpold.) Anlässlich des Namens-tags des Prinzregenten Luitpold erzählen die Münchener Neuesten Nachrichten einige kleine Züge aus dem Leben des hohen

Herrn, von denen folgende hier wieder-gegeben seien: Von der Reise des Prinzregenten in die Pfalz wird folgende Episode erzählt: Der Bürgermeister einer kleinen Ortschaft wurde bei der Vorstellung von dem Regenten gefragt, wie viele Umlagen die Gemeinde bezahle. Der Bürgermeister antwortete: „Dreihundert Prozent.“ Auf die Frage, ob denn die Bürger dies bestreiten könnten, antwortete der Bürgermeister: „Was wolle Sie mache? Sie müsse.“ Der Prinzregent hat herzlich gelacht. . . Eine reichliche Spende für die Armen der Stadt deckte bei weitem die Kosten der zu Ehren des Regenten hergestellten Dekorationen. — In München besuchte der Prinzregent eines Tages gelegentlich eines Spazierganges mit seiner Tochter, Prinzessin Therese, den Viktualienmarkt. Unerkannt besichtigte er mit seiner Begleiterin auch den Fischmarkt mit den vielen dort aufgestellten Kufen und Wasserbehältern, als plötzlich eine geschäftseifrige Fischhändlerin der Prinzessin zurief: „Was suchen Sie denn, gnä' Fran? Genga Sie her, nehma Sie dem Herrn a schön's Fischerl mit hoam! So feine Fischerl hab' i, daß i heut' scho' zehn Pfund zum Hof eini verkaaft hab'.“ — „So,“ entgegnete heiter der Regent, „da wäre ja für heute mein Mittagstisch schon mit Fisch versehen.“ Das machte die Fischhändlerin stutzig, und sie erkannte den Regenten. „Jessas, Herr Prinzregent, jaht kenn' i Jhna erst! Na wie g'sund und frisch Sie ausseh'n, gar net zum kenna gegen die Photographien. Nix für unguat, Herr, es war net hös g'moant.“ Freundlich lächelnd und grüßend empfahl sich der Regent mit der Prinzessin von den höchst befriedigten Fischverkäuferinnen.

(Ein junger Assessor) hat sein Versetzungsdekret erhalten und soll nun aus einer Ecke der preussischen Monarchie in die entgegengesetzte übersiedeln. Seine Stammtischfreunde geben ihm das Geleit zum Bahnhofe und überreichen ihm einen, stattliche Dimensionen aufweisenden Frühstückskorb, die ihm über die Strapazen der langen Eisenbahnfahrt hinweghelfen soll. Damit aber dies Ziel möglichst erreicht wird, nehmen sie dem Abreisenden noch das Versprechen ab, nicht sofort über die Delikatessen herzufallen, sondern wenigstens bis zu der etwa 50 Kilometer entfernten Station Walldorf zu warten, ehe er den Korb öffnet. Der Professor verspricht es auch und der Zug dampft ab. Aber — der Assessor bleibt ganz allein im Koupee, und vor Langeweile stellt sich bei ihm der Hunger eher ein, als die Station Walldorf. Eine Zeitlang liebäugelt er noch mit dem Korb, dann — „die Kerls sehen es ja doch nicht!“ — öffnete er ihn. Allein die Freunde kannten ihren Pappenheimer und hatten vorgesorgt. Mit Frakturbuchstaben leuchtet dem Zusammenknickenden aus dem Deckel des Korbes die Inschrift entgegen: „Du Schweinehund, ist hier Walldorf?“

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch in neuer billiger Lieferungs-Ausgabe. Es ist gewiß eine auffallende Erscheinung, wenn ein populärmedizinisches Buch fast ein halbes Jahrhundert hindurch sich der Anerkennung weitester Kreise erfreut und wie „Vod's Buch

vom gesunden und kranken Menschen“ in Hunderttausenden Exemplaren Verbreitung findet. Ein solcher Erfolg beweist schon für sich, daß er in der richtigen Befriedigung ernster und andauernder Bedürfnisse begründet ist. Er zeigt aber auch ferner, daß die Herausgeber des weltberühmten Werkes sich alle Mühe gegeben haben, es stets auf der Höhe der Zeit zu erhalten; denn gerade auf dem Gebiete der Heilkunde waren in den letzten Jahrzehnten die Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung unermesslich. Die wichtigeren dieser neuen Errungenschaften wurden in den neuen Auflagen von „Vod's Buch vom gesunden und kranken Menschen“ stets berücksichtigt. Anfangs hat die Nachträge der Verfasser selbst Dr. C. E. Vod, weiland Professor an der Leipziger Universität, besorgt; später wurde das Werk von einem seiner Schüler fortgeführt und nach dessen Tode übernahm ein bewährter Arzt und Forscher, Medizinalrat Dr. W. Camerer, die Bearbeitung neuer Auflagen. Heute liegt uns die erste Lieferung der neuesten, siebzehnten Auflage vor. Als Einleitung wird in derselben eine höchst lehrreiche Abhandlung über „Krankheit, ihre Entstehung und Behandlung“ geboten. Sie enthält auch das Programm des Werkes. Die Gesundheitspflege, die Beschreibung der Ursachen, des Verlaufs und der Heilungen der einzelnen Krankheiten sollen den Hauptinhalt des Buches bilden. Zum vollen Verständnis dieser Fragen sind freilich gewisse Vorkenntnisse absolut notwendig, physikalische und chemische Grundbegriffe, die Lehre vom Körperbau des Menschen (Anatomie) und von den Verrichtungen des Körpers (Physiologie). Ihnen sind die ersten Abschnitte des Buches gewidmet. Was an der Bearbeitung besonders anerkannt werden muß, ist das Bestreben, nur wirklich bewährte Errungenschaften der medizinischen Forschung zu berücksichtigen und einseitige Auffassungen, sowie unbewiesene Hypothesen auszuschließen. Mit Nachdruck wendet sich Vod's Buch gegen das Kurpfuschertum; denn das Ziel der wahren volkstümlichen Darstellung der Medizin liegt eben darin, den Laien in medizinischen Dingen klug zu machen und ihn ebenso vor Fehlgriffen wie vor Ausbeutung zu schützen. In diesem Sinne wird gewiß auch die neueste Auflage des bewährten Werkes den Weg ins Publikum finden und gleich ihren Vorgängerinnen reichen Nutzen stiften.

Die Verlagshandlung von Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig hat das Werk vorzüglich ausgestattet. Sechs klar und deutlich ausgeführte Farbtafeln sowie zahlreiche Abbildungen im Text erleichtern dem Leser das Verständnis der Darstellungen, die sich auf anatomische und physiologische Fragen, sowie die Gesundheitspflege und Krankenbehandlung erstrecken. Die neueste Auflage ist nicht nur neu bearbeitet, sondern auch reichlich vermehrt, trotzdem beträgt der Preis für das ganze Werk nur 6 Mk. Durch die bequeme Erscheinungsweise in 20 Lieferungen zu 30 Pfg., alle vierzehn Tage eine Lieferung im Umfang von 3—4 Druckbogen, wird die Anschaffung von „Vod's Buch vom gesunden und kranken Menschen“, das sich so lange als unentbehrliches Familienbuch bewährt hat, weitesten Kreisen möglich.

Lauffener Kirchenbau-Lose

Ziehung am 22. Dezember 1903.
Gewinne à M. 15 000.—, M. 6000.—, M. 2000.—, 2 à M. 1000.—
Lose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Ein bewährtes Volks- und Familienbuch
in neuer, billiger Lieferungs-Ausgabe.

In dem unterzeichneten Verlag beginnt soeben zu erscheinen:

Professor Dr.

Bocks Buch

vom gesunden und kranken Menschen.

Siebzehnte, vollständig umgearbeitete Auflage.
Mit zahlreichen Abbildungen im Text und sechs Farbtafeln.
Neu bearbeitet von **Medizinalrat Dr. W. Camerer.**
Vollständig in 20 Lieferungen zu **30 Pfennig.**
Alle vierzehn Tage eine Lieferung im Umfang von 3 bis 4 Druckbogen.

Um das altbewährte, in Hunderttausenden von Exemplaren über alle Länder verbreitete Buch in immer weitere Volkskreise dringen zu lassen, hat sich die Verlags-handlung entschlossen, eine neue, billige Lieferungs-Ausgabe zu veranstalten. Die siebzehnte Auflage erscheint in

20 Lieferungen zu 30 Pfennig

Die meisten Buchhandlungen nehmen Bestellungen auf **Bocks Buch** entgegen und senden die soeben erschienene erste Lieferung zur Ansicht. Wo der Bezug auf Hindernisse stößt, wende man sich direkt an die Verlags-handlung

Ernst Reil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.



Jagdwesten

in vorzüglichen Qualitäten in allen Preislagen
und Größen frisch eingetroffen bei

Philipp Bosch.

Auf meine schönen Qualitäten

Baumwollflanelle

in weiß und farbig
erlaube mir aufmerksam zu machen.

Farbige Qualitäten von 30 Pf. anp. Altr.

weiße " " 50 " " " "

Nur waschechte Waare. " D. D. "

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln

aller Art, als Wand-, Toilette-, Pfeilerspiegel etc. ferner in
Zuffenhauser- und Wiener-Sesseln
(Wiener Tonnets) in allen Sorten und Farben. Muster zur Ansicht
gerne zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle.

Ferner: Spiegelschränke, Bettladen, Waschlommode,
Nachtische, sowie ganze Zimmereinrichtungen zu äußerst
billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück, sowie
alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert
A. Wildbrett's Buchdruckerei.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Zu vermieten

Wohnungen mit je 2 und 3 Zimmern,
Küche, Keller und sonstigem Zubehör.
Näheres zu erfragen bei

Chr. Schill
Baunternehmer.

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
sonstigem Zubehör ist sofort

zu vermieten.

Dieselbst die gleiche, Zimmer, Küche
und Zubehör bis 1. Jan. oder bis 1.
April zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Schönes dörres

Buchenholz

(Scheiter) in größeren und kleineren
Quantitäten billig abzugeben. Auf Wunsch
Lieferung vor's Haus.

Näheres zu erfragen in der Exped.
d. Bl.

Huste nicht

Althee Brust Caramellen

werden bei allen Erkältungen mit grossem

Erfolg angewendet. à 20 Pfg. bei **Anton**

Heinen, Drogerie.

Albert Lipps

empfiehlt

schwarze wollene Kleiderstoffe
farbige Kleiderstoffe

in wollen, halbwollen und baum-
wollen bei großer Auswahl in allen
Preislagen,

Unterrockstoffe, Flanelle u. s. w.

und bittet um geneigten Zuspruch.

In hocheleganten

Damenkleiderstoffen

für die **Herbst- und Winter-Saison**
steht eine reichhaltige gut sortierte Muster-
kollektion jederzeit gerne zu Diensten.

STUTT GART.

Neues Tagblatt

und General-Anzeiger
für Stuttgart u. Württemberg.

Verbreitetste Tageszeitung
Württembergs.

Wirksamstes Insertionsorgan.

Tägl. 43000 Aufl.

Verlangen Sie Probenummern.

Alles Zerbrochene lüftet dauerhaft
Auf's bewährter gei. geich.

Universalkitt

Echt pr. Glas 30 Pfg. bei

Dr. C. Messer, Hofapoth.

